

## Das Geheimnis der Taufe in den Werken Babais d. Gr.

von

Paul Krüger

Der bedeutende Nestorianer Babai, dem die Nachwelt den Titel der Große verlieh, hat als theologischer Schriftsteller wie auch als Organisator und Restaurator seiner Kirche Hervorragendes geleistet († nach 628). Leider ist von seinen vielen Schriften nur ganz wenig auf uns gekommen<sup>1</sup>.

Recht tiefe und umfangreiche Gedanken hat Babai auch über die Taufe niedergeschrieben und hat hierüber einen ganzen Gedankenkosmos aufgebaut. Babai zeigt uns die Taufe in einem theologischen Lichte, welches nicht nur den morgenländischen, sondern auch den abendländischen Geist zu erfüllen vermag. Deshalb ist es nicht nur reizvoll und interessant, es ist sogar sehr lehrreich und befruchtend, den theologischen Anschauungen Babais über die Taufe in seinen Bemerkungen und Hinweisen nachzuspüren, um sie dem Leser in einer geordneten Form darzulegen.

Nach Babai hat die Taufe nicht nur einen in sich geschlossenen Charakter, sie steht im Zusammenhang und in Verbindung mit der Taufe Christi. Diese ist ihre Grundlage und ihr Ursprungsprinzip. Durch Seine Taufe im Jordan hat Christus die Taufe als solche eingesetzt und begründet. Er ist der Erstgeborene wie auch der Erstgetaufte, der als solcher der Erstgeborene im Reiche Gottes wurde. Der Zusammenhang zwischen Christustaufe und Taufe des Menschen ist ein organischer. Wie die Pflanze aus dem Samen erwächst, so die Taufe des Menschen aus der Taufe Christi. Babai intendiert vorab die Taufe des Erwachsenen<sup>2</sup>.

### I. Taufe Christi — Taufe des Menschen

Babai stellt zunächst die Tatsache und das Wie der Beziehung zwischen Taufe Christi und Taufe des Menschen fest. Nos igitur fideles hoc baptismo, quo baptizatus est Dominus noster, baptizamur in nomine Patris, qui clamavit: Hic est Filius meus et in nomine Spiritus, qui in forma columbae descendit et mansit super illum et in nomine Filii, qui unitive habitabat in templo suo, quod baptizatur et roborat in eo filiationem mysterio immortalitatis et ex unius plenitudine omnes accipimus<sup>3</sup>. Die Taufe ist als Sakrament zwar verschieden von der Taufe Christi, doch sie ist gleichsam in die Taufe Christi eingebettet, sie ruht in ihr. Ja, man könnte mit Ein-

<sup>1</sup> Über ihn orientieren A. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* (Bonn 1922) 137/9 und O. de Urbina, *Patrologia syriaca* (Rom 1958) 130/2.

<sup>2</sup> Einiges über die Taufe bei Babai bringt W. de Vries, *Sakramententheologie bei den Nestorianern* = *Orientalia Christiana Analecta* 133 (Rom 1947) 152.

<sup>3</sup> Vgl. A. Vaschalde, *Babai Magni liber de unione* = CSCO. *Scriptores Syri*, to. 35 lat. Übers., to. 34 (Text), Louvain 1953. Die lat. Übers. = Vaschalde. Hier S. 120.

schränkung sogar sagen, daß die Taufe eine Wiederholung der Taufe Christi sei, so ungefähr wie das Meßopfer eine Erneuerung, eine Wiederholung des Kreuzesopfers Christi ist. Die dogmatische Begründung des Verhältnisses liegt darin, daß der Mensch in der Taufe aus der Fülle der Taufe Christi empfängt. In Seiner Taufe hat Christus Seiner Menschheit nach empfangen die Sohnschaft des Vaters, die Offenbarung des Hl. Geistes und die des Logos, die eine Eigenoffenbarung ist. Der Logos wohnte in der Menschheit Christi nur unitive, d. h. der moralischen Einheit der Liebe nach. Somit wurde die Menschennatur Christi mit der Dreifaltigkeit gesalbt, d. h. also mit der Fülle des Göttlichen selbst. Diese Salbung war eine wesentliche, keine accidentelle. Aus dieser Fülle empfängt nun der Mensch in der Taufe seinen Anteil, jedoch in accidenteller Weise. Das Bewußtsein von dem inneren Verhältnis Taufe Christi — Taufe des Menschen war von jeher lebendig in der nestorianischen Theologie<sup>4</sup>. Doch Babai hat dieses Bewußtsein zu einer dogmatischen Anschauung erhoben.

Die Taufe Christi ist die Taufe der Menschheit, weil Christus nicht nur die Taufe für sich erhalten hat, sondern auch im Namen der Menschheit und für die Menschheit. Hier leuchtet der soteriologische Charakter der Taufe Christi auf. Eine zwar längere, aber entscheidende Stelle lautet: *Baptismum, quo baptizatus est Dominus noster in humanitate sua, esse eum, quo christiani baptizamur, quo ipse primus praecessit et factus est primus in omnibus, non autem esse illum, quo Johannes baptizabat, etsi Christus ab eo baptizatus est, ex multis cognoscitur. Etenim baptismus Johannis baptismus poenitentiae erat in remissionem peccatorum et Dominus illo non indigebat, quia iniquitatem non fecit (Is 53,9) nec peccatum inventum est sub labiis eius (Malach 2,6). Sed baptismus, quo baptizatus est et quem inauguravit, est ille, quo nos baptizamur et mystice accepimus pignus adoptionis vitae ad redemptionem corporum nostrorum per gratiam Spiritus Sancti et, tamquam in primitiis, immortalitatem et immutabilitatem. Quapropter dicebat Baptista: Ego a te debeo baptizari (Matth 3,14), ut diceret: Ego a te debeo mystice accipere etiam arrham immortalitatis et incorruptibilitatis, quam daturus es omnibus propter unionem, quam possides cum Deo Verbo, qui in te est, sicut dixit: Non ad mensuram dedit Deus Spiritum; Pater diligit Filium et omnia dedit in manu eius (Joh 3, 34-35). Manifestum est, haec humanitate Filii, non divinitate eius convenire; nam omnia, quae habent Pater et Spiritus Sanctus ab aeterno, ipse etiam habet ab aeterno in divinitate sua; verum ille, qui accepit omnia sublimia, is est, qui illa naturaliter non habebat; sed per unionem cum illo, qui eum ad parzopha (= prosopon)<sup>5</sup> suum sumpsit, ut in ipso revelaretur et per*

<sup>4</sup> Vgl. z. B. den Brief des Catholicos Mar Abā († 552) an Klerus und Volk bei JB Chabot, *Synodicon orientale* (Paris 1902) 552 oder bei O. Braun, *Das Buch der Synhados* (Stuttgart u. Wien 1900) 135, wo von der Johannestaufe die Rede ist. An dieser Stelle wird von einer Heiligung der Taufe durch die Taufe Christi gesprochen. Heiligung ist identisch mit Salbung.

<sup>5</sup> Vaschalde hat ungenau: ad personam, S. 115.

dona Spiritus Sancti perfecturus est in omnibus; primum tamquam in primitiis et deinde in resurrectione agnitus est esse in ordine divinitatis<sup>6</sup>. Die Taufe Jesu im Jordan ist eine Taufe der gesamten Menschheit. Christus hat sie gemäß Seiner Menschennatur empfangen als Erster und Haupt des Menschengeschlechtes. Der Unterschied zwischen der Johannes- taufe und der Taufe im Jordan wird herausgestellt. Erstere war eine Taufe zur Vergebung der Sünden, deren der Herr aber wegen Seiner völligen Sündenlosigkeit nicht bedurfte. Durch die Jordantaufe wurde die Menschheit weiterhin prinzipiell begnadet mit dem Angeld der Unsterblichkeit und der Inkorrupibilität. In der Auferstehung wurde dieses Angeld bei Christus zur Erfüllung. Daß die Menschheit die Gaben der Unsterblichkeit und der Inkorrupibilität wirklich durch die Taufe Christi empfing, bezeugt folgender Text: Verumtamen hae rationes oeconomiae apud hominem Domini nostri in baptismo factae sunt, ut agnosceretur, quod ipse per baptismum accepit tamquam in primitiis gratiam Spiritus in arrham immortalitatis et immutabilitatis<sup>7</sup>. Die natürliche Ordnung der Menschheit Christi wurde durch die Vereinigung mit dem göttlichen Worte nicht aufgehoben, sie blieb bestehen. Deshalb nahm Seine Menschennatur auch im übernatürlichen Wachstum zu. Quod crescebat et etiam accepit Spiritum in baptismo, quod mortalis est in natura sua humana, etiamsi unita erat<sup>8</sup>. Somit konnte die Menschheit Christi noch einmal, in geistiger Weise, in der Taufe geboren werden. Baptismus enim Domini nostri ille est, quem ipse primus accepit in nativitate spiritali et mysterium immortalitatis. Etsi ab utero ei facta est cum Deo Verbo unio et repletus est Spiritu Sancto, qui ad instar olei ei fuit, ut Deo adhaereret, natura tamen in suis naturalibus ordinem suum adhuc servabat in omnibus suis<sup>9</sup>. Obschon im Schoße der Jungfrau Maria die Menschheit Christi mit dem Hl. Geiste gesalbt wurde im Augenblicke der Vereinigung mit der göttlichen Natur, kam Letzterer doch eigens in der Taufe auf Christus herab, um Seine Menschennatur zu vollenden.

Die Mitteilung des Hl. Geistes und der weiteren Gaben vollzog sich innerhalb des *parzopha*, d. h. der willentlichen Einheit zwischen der menschlichen und der göttlichen Natur, sie wurde nicht von außen her herangebracht. Die göttliche Natur Christi war der unmittelbare Spender. Non dicimus, quod virtus ab extra in eum intravit et eum immortalitate perfecit, sed, quod virtus divinitatis, quae in eo erat, ipsum suscitavit et perfecit, sic etiam, cum primitias immortalitatis et immutabilitatis et incorruptibilitatis in baptismo accepit, non dicimus eum has primitias ab extra accepisse, sed a divinitate, quae in eo habitabat et in eo est in aeternum<sup>10</sup>.

Der tiefere Grund für die Auffassung Babais, daß die Taufe Christi im Prinzip auch die Taufe der Menschheit ist, liegt in seiner christologischen Lehrmeinung. Nach ihm sind die beiden Naturen in Christus zwei selbständige Personen, willentlich geeint im *parzopha*, der gottmenschlichen

<sup>6</sup> Vaschalde 114/5.

<sup>8</sup> Vaschalde 118.

<sup>10</sup> Vaschalde 120.

<sup>7</sup> Vaschalde 120.

<sup>9</sup> Vaschalde 116.

Erscheinungsweise nach außen hin. Er hält mit Bedacht darauf, daß die beiden Naturen-Personen in Christus in allem physisch getrennt bleiben. Auch die Menschheit Christi ist in sich und für sich existierend, indem sie ihre Proprietäten im parzophia behält und nicht aufgibt. Diesen Sachverhalt erklärt Babai deutlich, indem er sich gegen die Theopaschiten wendet, denen er im Zusammenhang mit der Taufe vorwirft: *Irritas faciunt proprietates naturae eius et dicunt eum . . . non justificatum esse in Spiritu, ut scriptum est (vgl. 1 Tim 3,16)*<sup>11</sup>.

Weil der Hl. Geist erst in der Taufe auf Christus vollendend herabkam, begann Christus von diesem Zeitpunkt an mit Seinem öffentlichen Wirken, insonderheit damit, Wunder zu wirken. *Itaque cum virtutes et miracula patrabat, hoc non reputabatur res simplex aut fortuita, sed per virtutem in baptismo acceptam haec faciebat*<sup>12</sup>. Babai beruft sich dabei auf Matth 12,28 und Joh 1,33-34. Die Gaben der Unsterblichkeit und der Inkorruptibilität mußte Christus deshalb zuerst empfangen, weil die Menschen erkennen sollten, daß diese Gaben auch ihnen zuteil werden sollten. *Donec in baptismo accepit mysterium, nullam virtutem nullamque signum fecit, ut disceremus nos cum baptismo arrham vitae immortalis et incorruptibilia recipere*<sup>13</sup>.

## II. Die Wirkungen der Taufe

Die Taufe hat nach Babai zwei Wirkungen: eine negative und eine positive; die negative besteht in der Wegräumung des Sündhaften, die positive in der Mitteilung verschiedener Gaben und Gnaden.

### a) Die negativen Wirkungen

Die Taufe tilgt, wäscht ab und reinigt. Babai vergleicht in dieser Hinsicht die Taufe mit dem Feuer, welches das Unkraut auf dem Felde verbrennt. »Die Taufe, die als Feuer bezeichnet wird<sup>14</sup>.« Die Taufe befreit vom Sauerteige der Bosheit. »Wenn auch einige durch die Taufe die Kraft angezogen haben und, aus Ägypten frei geworden, keinen Sauerteig der Bosheit mehr in ihren Gliedern haben und durch diesen Sieg gerettet sind<sup>15</sup>, meint Babai einmal, so wäre doch Vorsicht am Platze. Der Sauerteig ist das Erbe der Ursünde im Paradiese, Ägypten das Symbol des Bösen und des Übels. Die Reinigung von den Sünden durch die Taufe ist für jeden Menschen eine unabdingliche Notwendigkeit. Wenn der Mensch diese Pflicht vernachlässigt, so wird er im kommenden Gerichte seine Sünden zwangsweise ablegen müssen. Babai ist der Auffassung, daß im Gerichte

<sup>11</sup> Vaschalde 123.

<sup>12</sup> Vaschalde 120.

<sup>13</sup> Vaschalde 121. Vgl. 1 Cor 15,24 u. 26; Röm 6,4.

<sup>14</sup> Vgl. W. Frankenberg, *Evagrius Ponticus* = Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse. NF, Bd. XXIII, Nr. 2 (Berlin 1912). Es handelt sich um den Kommentar des Babai zu den Zenturien des Evagrius Ponticus (syrischer Text mit deutscher Übersetzung). Unser Satz: zur Zenturie III, 39, Frankenberg S. 215/7.

<sup>15</sup> Zur Zenturie II,44; Frankenberg 159.

die Bosheit und das Sündigen des unreinen Menschen ihr Ende finden werden. »Denn der, welcher hier sich nicht freiwillig reinigt und sich nicht befreit vom Bösen durch die Taufe . . ., muß dort (im Gerichte) unter Qual seine ganze Bosheit gezwungen ablegen<sup>16</sup>.« Prinzipiell vollzieht sich die Reinigung in der Taufe, im kommenden Gerichte aber durch das Feuer. Daher die Qual. »Dasselbe sagt Evagrius hier: die Qual ist der Schmerz durch das Feuer, welches im Gerichte die Leidenschaftlichkeit der Seele reinigt<sup>17</sup>.« Dieses Reinigungsfeuer ist nicht das Straffeuer der Gehenna. Es geht diesem voraus. Das von Babai erwähnte Reinigungsfeuer ist nur auf das Gericht beschränkt.

Konkret werden in der Taufe die persönlichen Sünden nachgelassen, und zwar den Erwachsenen, da nach Babai die Kinder nicht sündigen können.

Enim baptismus christianorum peccata adultis remittit sicut baptismus Johannis<sup>18</sup>. Eine Erbsünde wird von Babai nicht anerkannt. Deshalb bewirkt die Taufe bei den Kindern nur Positives.

#### b) Die positiven Wirkungen

Deren gibt es nach Babai eine ganze Reihe. Die Taufe erfaßt den ganzen Menschen, dessen Wesensbestandteile Leib und Seele sind. In einem unvollständigen Satze seines Zenturienkommentars erklärt uns Babai, daß durch das Bad der Taufe an den Leibern und der Seele des Menschen etwas Neues geschähe<sup>19</sup>.

In einer Stelle bezieht Babai die Taufe nur auf den Leib des Menschen, indem er uns belehrt, daß durch sie der Leib der Unsterblichkeit teilhaftig geworden sei und zwar durch die Kraft (Gnade) des Hl. Geistes, jedoch nicht in der ganzen Realität, sondern nur dem Angeld, dem Kerne nach. Später wird sich in der Ewigkeit der unsterbliche Leib ganz offenbaren und enthüllen. Der Beginn der Ewigkeit in der verklärten Herrlichkeit des Leibes ist seine Auferstehung. Der Text: *Ecce idem corpus, quod seminatur, quod mortaliter regebatur et per animam vivebat hac vita temporanea et passibili, id vivet immortaliter per virtutem Spiritus Sancti et immortaliter permanebit, quia arrham immortalitatis per baptismum mystice accepimus*<sup>20</sup>. Auf den ganzen Menschen bezogen heißt es dann: »In der hl. Taufe empfangen wir als Erstling und im Angeld alle Versprechungen<sup>21</sup>.« Das, was Gott dem Menschen an übernatürlichen Gütern zu geben hat, erhält dieser in der Taufe. Durch die Mitteilung der himmlischen Güter wird der Mensch auf die andere, die kommende Welt ausgerichtet. Der Mensch kann diese aber nur erreichen, wenn er sich darum bemüht, d. h. mit der Gnade mitwirkt durch Ascese und Tugendübung. »Es gibt zwei

<sup>16</sup> Zur Zenturie III, 18; Frankenberg 201.

<sup>17</sup> a. a. O.

<sup>18</sup> Vaschalde 115.

<sup>19</sup> Zur Zenturie II, 44; Frankenberg 161.

<sup>20</sup> Vaschalde 147/8.

<sup>21</sup> Zur Zenturie IV, 39; Frankenberg 289. Vgl. Eph 1, 18ff.

Geburten«, sagt Babai, »eine leibliche für diese Welt und eine andere, geistige, die uns auf die andere Welt ausrichtet, deren Geheimnis wir in der Taufe empfangen und wird an uns offenbar durch Ascese und Bemühungen um die Tugend und in der neuen Welt in der ganzen Vollendung des Guten<sup>22</sup>.«

Dem allgemeinen und innersten Wesen der Taufe nach Babai kommen wir vielleicht am nächsten mit den Begriffen und Auffassungen von der Erneuerung bzw. Neuschöpfung. Babai nimmt an, daß wir in der Taufe die Erneuerung, die Neuschöpfung als einen Eckpfeiler unseres Lebens empfangen hätten, die erst in der neuen Welt in ihrer Ganzheit erfüllt würde<sup>23</sup>. Hiermit ist demnach eine völlige innere Umwandlung und Umgestaltung des Menschen in allen seinen Lebensformen angedeutet. Wie sich Babai die Neuwerdung des Menschen gedacht hat, macht er uns klar in der Erklärung zur Zenturie IV, 1 des Evagrius, wo er sagt: »Über die Erschaffung und das Wachstum der Vernunftwesen belehrt er (Evagrius) uns. An die Stelle von Schaffen oder Machen setzt er bildlich Pflanzen, wie der Herr Gott das Paradies in Eden vorher gepflanzt hatte. Und siehe, nichts anderes bedeutet der Ausdruck: und er pflanzte. Anstatt: er ließ emporkommen, sagt er: er pflanzte nach Jerem: Ich pflanzte dich als Rebzweig ein aus ganz edlem Samen (Jerem 2,21).« Und über unsere geheimnisvolle Geburt und unsere Neuschöpfung sagt der selige Paulus: wir sind mit Ihm gepflanzt in der Taufe zum Tode (Röm 6,4)<sup>24</sup>. Bei Paulus heißt es jedoch an dieser Stelle: »Wir sind also durch die Taufe auf den Tod mit Ihm begraben.« Babai intendiert mit der Erneuerung eine Neuerschaffung, bildlich an dem Pflanzen dargestellt. Die Pflanze kann nur wachsen, wenn das Samenkorn vorher gestorben ist. Aus dem Tode des Samenkornes erwächst das Leben der Pflanze. So stirbt der Mensch in der Taufe dem alten, sündigen Menschen, um neu im Gnadenleben aufzuerstehen. In der Exegese des Begriffes der Erneuerung schließt sich Babai engstens an Paulus an. Weil die Taufe, wie oben dargetan wurde, den ganzen Menschen erfaßt, muß auch folgerichtig die Erneuerung, nach Babai die Neupflanzung, sich auf den ganzen Menschen erstrecken. »Nicht nur der Leib wird geheimnisvoll erneuert durch die Taufe, sondern auch die Teile der Seele: Begierde, Zorn und Denkvermögen, damit wir der Tugend anhängen und gegen die Leidenschaften gestärkt werden, daß wir uns erheben gegen den satanischen Irrtum und unser Herz durch die Erkenntnis erleuchten. Wache auf vom Schlaf und stehe auf von den Toten, daß dich Christus erleuchte<sup>25</sup>.« (Vgl. Eph 5,14 und 4,23.) Die Taufwirkung wird bezeichnet als eine Stärkung gegen den teuflischen Irrtum, der die Erleuchtung verhindert. Der Kampf gegen das Böse spielt sich in erster Linie ab in den drei

<sup>22</sup> Zur Zenturie III, 89; Frankenberg 257. Im Anschluß zitiert Babai Joh 1,13; Luk 20,36; Hebr 12,9; Eph 1,18.

<sup>23</sup> Im Zusatzkommentar zum Zenturienkommentar, Sentenz 59; Frankenberg 469.

<sup>24</sup> Frankenberg 260.

<sup>25</sup> Zur Zenturie V, 25; Frankenberg 329.

Fundamentalkräften der Seele: der Begierde, dem Zorn und dem Denkvermögen. Diese Dreieinheit ist die Grundeinteilung der seelischen Struktur ihrer Betätigung nach<sup>26</sup>. Die Begierde ist das Streben nach falschen Freuden, der Zorn die Abwehr des Schädlichen, das Denken ist der Vernunft gleichzusetzen. Diese drei Vermögen der Seele sollen durch die Taufe erneuert, d. h. erhöht und in gutem Sinne aktiviert werden. Da sie auch in ihrem Aktionsradius den Leib miteinbeziehen, wird auch dieser neugestaltet und neugeformt. Diesen Gedanken liegt die Auffassung vom Sterben und Neuwerten zugrunde. Mit den vorgetragenen Ausführungen stimmt sachlich ein Text aus dem Zusatzkommentar völlig überein: »D. h., wenn die vernünftige Natur den alten Menschen, der durch die Begierden des Irrtumes und durch seinen ungesetzlichen Wandel mit den schändlichen Gedanken verderbt war und den neuen anlegt, welcher ist angetan und erglänzt in der Reinheit wie das Abbild, das er (Gott) erschuf, der durch die Taufe und die Gnade des Geistes (wurde)<sup>27</sup>.«

Die Neuschöpfung ist der Grundbegriff bzw. der Oberbegriff des Wesens der Taufe. Er ist komplexen Charakters und setzt sich aus mehreren Komponenten zusammen. Diese sind spezielle Gnaden.

Zunächst die Gnade der Heiligkeit. Nach der Reinigung und Abwaschung wird der Seele die Gnade geschenkt. »Die Gnade, welche sie (die Menschen) durch die Reinigung besitzen: sei es durch die Taufe oder sei es durch die Buße<sup>28</sup>.« Letztere ist die zweite Taufe. Die Gnade der Taufe aber ist die des Hl. Geistes. »In der Taufe empfangen wir geheimnisvollerweise die Gnade des Hl. Geistes<sup>29</sup>,« welcher durch Seine Gnade die Taufe vollendet. »Denn durch den Geist ist unsere Taufe vollendet<sup>30</sup>.« Die Geistgnade ist die der Heiligkeit. »Und Heiligkeit wird auch die Gnade aus der Taufe genannt; denn: ihr seid abgewaschen und geheiligt (1 Cor 6, 11)<sup>31</sup>.« Die Gnade der Heiligkeit bedingt die Gnade der kommenden Erbschaft der himmlischen Güter. »Nicht können die mit Ihm (Christus) Erben im Himmelreiche sein und in der Erkenntnis voller Seligkeiten, die nicht vorher Seine Erben geworden sind durch die Gnade des Hl. Geistes aus der hl. Taufe<sup>32</sup>.« Voraussetzung für die Teilhabe an den himmlischen Seligkeiten ist die Gnade der Heiligkeit, die den Reichtum Christi erben läßt, welcher in der Seligkeit erfüllt wird.

Durch die Taufe wird der Mensch ein Glied am mystischen Leibe Christi, der Kirche. Der in Christus Getaufte hat sich mit Christus bekleidet, was Babai wie folgt deutet: »Jesus bezeichnet hier die durch Ihn vermittelte Gnade, wie gesagt ist: die, welche in Christus getauft sind, haben Christum

<sup>26</sup> Siehe Frankenberg 213; 337 zur Zenturie V, 45 u. ö.

<sup>27</sup> Sentenz 25; Frankenberg 449/50.

<sup>28</sup> Zur Zenturie V, 36; Frankenberg 333.

<sup>29</sup> Zur Zenturie III, 71; Frankenberg 239.

<sup>30</sup> Zur Zenturie VI, 44; Frankenberg 391.

<sup>31</sup> Zur Zenturie III, 74; Frankenberg 241.

<sup>32</sup> Zur Zenturie III, 72; Frankenberg 239.

angezogen (Gal 3,27)<sup>33</sup>.« Die Bekleidung mit Christus aus dem Wasser und dem Hl. Geiste ist die Vorbedingung für den Eintritt in das Reich Gottes hier auf Erden und im Himmel. Babai belegt diese Aussage mit Gal 3,27; Joh 3,5 und Röm 8,17 unter besonderer Betonung des Erbschaftsgedankens<sup>34</sup>. Die Gnade Christi wird identifiziert mit der Gnade des Hl. Geistes, die einen Anteil an dem in der Jordantaufer auf Christus herabgekommenen Hl. Geist darstellt. Sie bewirkt das Hauptsein Christi und das Gliedsein des Täuflings am corpus Christi mysticum. »Christus nahm in Seiner Menschheit (bei Seiner Taufe) die ganze Gnade des Geistes (den Hl. Geist) auf, uns aber wurde ein Teil von ihr gegeben als Angeld in der Taufe, wie gesagt ist: (zitiert werden Joh 1,16 und Röm 8,23). Und durch diese Neugeburt und Neuschöpfung ist uns Christus das Haupt und wir sind die Glieder<sup>35</sup>.« Babai definiert hier die Gnade als einen Teil des Hl. Geistes, also nicht als etwas Geschaffenes, sondern als ungeschaffene Gnade, zwar nicht in der Fülle, so doch als Anteil. Diese Gnade ist das einigende Band zwischen Christus und den Gliedern. Die Vereinigung selbst ist seitens Christus keine personale oder eine solche des parzopha (prosoyon), sondern sie liegt in der ungeschaffenen Gnade Christi begründet. Deshalb bezeichnet Babai diese Unionsgnade als eine adhaesio in Christo. Hier drängt sich das Gleichnis vom Weinstocke und den Reben auf. Sed apostolus dixit: »Unus Spiritus« (1 Cor 6,17) propter nativitatem spiritalem per baptismum ... quia Christus est nobis caput vitae nostrae et nos ei sicut membra adhaeremus, nam ex eo est omnis vita nostra; haec autem non est adhaesio personalis et materialis, nec in prosopo<sup>36</sup>.« Die mystische Vereinigung mit Christus macht zu Brüdern Christi und zu Söhnen Gottes. Die Sohnschaft des Täuflings wird in etwa der Sohnschaft des Wortes Gottes angeglichen. In hac filiatione enim nos habemus cum eo participationem et ipse est primogenitus fratrum multorum et caput ecclesiae per baptismum generatione spiritali et statu filiorum<sup>37</sup> ad redemptionem corporum nostrorum omnes enim in uno spiritu in unum corpus baptizati sumus (1 Cor 12,13)<sup>38</sup>. Die redemptio corporum bedeutet die Erlösung der Menschen. Die Gliedschaft des Menschen am mystischen Leibe Christi bzw. an der Kirche verpflichtet zu einem tugendhaften Leben. »Und in der Taufe hat Er (Christus) uns geheimnisvoll durch das Meer der Welt geführt und uns in der Wüste der Kirche zum Dienste (an) der Tugend gelagert<sup>39</sup>.« Das Meer der Welt ist das Rote Meer, ein Symbol der Taufe. Die Wüste der Kirche deutet hin auf die Wüste Sinai, wo das israelitische Volk sich lagerte.

<sup>33</sup> Zur Zenturie V,36; Frankenberg 333.

<sup>34</sup> Zur Zenturie III,72; Frankenberg 239.

<sup>35</sup> Zur Zenturie V,1; Frankenberg 319.

<sup>36</sup> Vaschalde 186. Der letzte Satz ist etwas anders übersetzt worden.

<sup>37</sup> Fehlt bei Vaschalde.

<sup>38</sup> Vaschalde 112.

<sup>39</sup> Zur Zenturie VI,49; Frankenberg 393.

Die Christusgemeinschaft war ein Hauptziel der Erlösung. Sie liegt begründet in dem ewigen und unsterblichen Leben, das Christus brachte. »Das andere Ziel Seines (Christi) Wirkens ist das Leben, das Er uns in der Unsterblichkeit und der Unwandelbarkeit und der Unvergänglichkeit verlieh, in dem wir ewig leben sollen und daß Er uns verleihe die vollkommene Erkenntnis in allem, die dem Irrtume nicht unterworfen ist. So stehet geschrieben: . . . Wie in Adam alle Menschen starben, so werden alle in Christus leben (1 Cor 15,23). Den Anfang dieses Lebens empfangen wir in der hl. Taufe, wie gesagt ist<sup>40</sup>.« Es folgen die Zitate Röm 8,23 und Mk 16,16.

Die Verbundenheit mit Christus, insonderheit in der Form der Bruderschaft mit Ihm, bedingt die Sohnschaft in bezug auf den Vater im Himmel. Bruderschaft und Sohnschaft begegnen sich innerlich. Wo das Eine ist, da ist auch das Andere. »Siehe, hier empfangen wir in der Reinheit jenes unvergängliche Zeichen, sei es durch die Taufe oder die Buße und werden aus Gnade Söhne und Hausgenossen Gottes<sup>41</sup>.« Im Zusammenhang mit der Reinheit der Taufe wird von einem Zeichen, einem Siegel, gesprochen. Was bedeutet das Siegel? Meint Babai damit vielleicht den unauslöschlichen Charakter, den character indelebilis? Ausgeschlossen ist das keineswegs. Wir neigen aber zu der Annahme, daß das Zeichen Siegel die Gnade selbst ist. Den Sohnstand hebt Babai vornehmlich auch hervor in dem öfter zitierten Text über die Kindertaufe im Liber de unione, der zum Beweise dafür angeführt wird, daß Babai die Erbsünde nicht gekannt habe, weil in diesem Texte von einer solchen wie von der Sünde bei Kindern überhaupt nicht die Rede sei<sup>42</sup>. Der Text lautet in seinem ganzen Umfange: Quasi illi insipientes . . . existiment remissionem peccatorum tantum esse mysterium<sup>43</sup> baptismi, dum non intellexerunt id, quod excellentius est, baptismum esse arrham immortalitatis et immutabilitatis . . . gratiam quoque statu filiorum<sup>44</sup> in spiritu ad immortalitatem baptizatis confert »Et nos, qui habemus in nobis primitias spiritus et exspectamus statum filiorum ad redemptionem corporum nostrorum« (Röm 8,23) . . . Nam ecce etiam pueri ab infantia sua baptizantur, non quidem in remissionem peccatorum — Quomodo enim? Ecce, non peccaverunt—sed in statum filiorum, ut accipiant primitias Spiritus ad mysterium resurrectionis et redemptionem corporum suorum »Consepulti enim sumus cum illo per baptismum in mortem« (Röm 6,4). Idcirco Baptista, sicut dixi, de eo praedicaverat »Ipse baptizavit vos in Spiritu Sancto et igne« (Matth 3,11)<sup>45</sup>. Die Taufe dient zur Vergabung der persönlichen Sünden nur bei den Erwachsenen; Kindern und Erwachsenen schenkt sie in gleicher Weise das Angeld der Unsterblichkeit und erhebt sie in den Stand der Söhne Gottes zur dereinstigen Auferstehung.

<sup>40</sup> Zur Zenturie II,38; Frankenberg 157. Dazu Vaschalde 23, inc: ita . . . . . explicit: natus est.

<sup>41</sup> Zur Zenturie IV,12; Frankenberg 267.

<sup>42</sup> Vgl. z. B. Fr. Heiler, *Urkirche und Ostkirche* (München 1937) 437.

<sup>43</sup> Vaschalde hat sacramentum.

<sup>44</sup> Vaschalde hat adoptio.

<sup>45</sup> Vaschalde 115/6.

In der Taufe wird weiterhin der zalma (Abbild) Gottes wiederhergestellt. »Und wir nach dem zalma der verborgenen (Gottheit), dessen Angeld wir in der hl. Taufe erhalten haben, vollkommen werden<sup>46</sup>.« Zweifellos war in Babai bei der Niederschrift dieses Satzes der Gedanke an die Erschaffung des Menschen lebendig, der als zalma Gottes erschaffen wurde, der aber verlorenging. In der Taufe allerdings wird nicht der vollendete und endgültige zalma gewährt, sondern nur das Angeld auf ihn. Erst in der Ewigkeit wird er vollendet sein. Auf den zalma als Angeld bezieht sich auch folgender Text: »Das erfüllt sich hier durch die Taufe geheimnisvoll an denen, die sich von Leidenschaften und Irrtum gereinigt haben und dort in der guten Vollkommenheit<sup>47</sup>.« Der in der Taufe wiedererworbene zalma erreicht hier auf Erden durch Reinigung von Leidenschaft und Irrtum eine stetig wachsende Klarheit und Heiligkeit.

Die Taufe verleiht das Unterpfand der künftigen Auferstehung, deren Grundlage die Gnade des Hl. Geistes ist. In und mit der Gnade ist der Mensch auf Erden schon vom Tode wiedererstanden. Am Ende der Tage wird er die Auferstehung in ihrer endgültigen Form erleben. Et baptizamus, ut in similitudinem eius resurgamus. Beatus Paulus dicit: »Consepulti enim sumus cum illo per baptismum in mortem et sicut Christus Jesus surrexit a mortuis per gloriam Patris sui, ita et nos in vita nostra ambulemus« (Röm 6,4 und 8,11)<sup>48</sup>.

Die Taufe stärkt die Sinne des Menschen, sowohl die inneren, die geistigen Sinne, als auch die äußeren, die Sinne des Leibes. In dieser Hinsicht bedarf die Gnade der Mitarbeit des Menschen im besonderen. Die Sinne werden in eine engere Beziehung zu den Geboten gesetzt. »Weil durch die Taufe und das Leben nach den Geboten ihre (der Menschen) Sinne soweit gestärkt sind<sup>49</sup>.« Durch die Beobachtung der Gebote werden die Sinne nicht nur geübt, sondern auch gereinigt.

Eine ganz wesentliche Wirkung der Taufe sieht Babai in der Mitteilung des übernatürlichen Erkenntnisvermögens. Für das gesamte religiöse Leben, für das innere und das äußere, ist für Babai in erster Linie die richtige Erkenntnis maßgebend und grundlegend, die auch den Willen trotz seiner freien Entscheidungsmöglichkeit bestimmen soll. Der Schwerpunkt für die Willensentscheidung liegt im inneren Werte der erkannten Wahrheit. In seiner Moralauffassung ist Babai sehr stark werttheologisch eingestellt. »Alles dieses (nämlich: Wandel in der Tugend und die Lehre der geistigen Erkenntnis) haben wir durch die Gnade des Hl. Geistes in der Taufe geheimnisvoll als Angeld empfangen<sup>50</sup>.« Die Erkenntnis der Wahrheit beruht also primär auf der Gnade des Hl. Geistes. Ihr sicheres Merkmal ist die objektive Unterscheidung. »Denn in einzigartiger Weise besitzen die

<sup>46</sup> Zur Zenturie III,7; Frankenberg 193.

<sup>47</sup> Zur Zenturie III,55; Frankenberg 227.

<sup>48</sup> Vaschalde 117. Wir haben den ersten Satz der lateinischen Übersetzung geändert.

<sup>49</sup> Zur Zenturie II,44; Frankenberg 161.

<sup>50</sup> Zur Zenturie IV,12; Frankenberg 267.

Menschen das erquickende Öl, sagt er (Evagrius), d. h. die Gnade der Salbung durch den Hl. Geist in der Taufe, die wegen der Schwäche ihrer (der Menschen) Natur ihnen vermehrt gegeben wurde, um durch sie hinaufzusteigen zur vollkommeneren Gesundheit in der hohen Erkenntnis, worin sie die hl. Unterscheidung besitzen<sup>51</sup>.« Zitiert wird anschließend 1 Joh 2,20 u. 27. In einem weiteren Texte wird uns gesagt, worin die hohe Erkenntnis, d. h. die Unterscheidung, besteht. Sie ist der wahre Glaube in Verbindung mit der Hoffnung. »Und es ist der Glaube eine Zuversicht für die Hoffnung auf das, was für sie (die Menschen) wie Wirklichkeit ist und eine Offenbarung dessen, was unsichtbar. Dieser Offenbarung der Erkenntnis werden die Heiligen =( die Getauften) in diesem Leben schon gewürdigt. Deshalb drängt Paulus: 1 Cor 9,24 und der Herr sagt: Joh 14,23<sup>52</sup>.« Der Glaube gibt den Inhalt der Erkenntnis, die als eine Offenbarung gekennzeichnet wird.

Der Glaube als Offenbarung wird in der Taufe nur als Angeld mitgeteilt. Er muß hier auf Erden durch die Mühewaltung des Menschen, also durch seine Mitarbeit, zur weiteren Entfaltung kommen, um in der Ewigkeit zur Vollendung zu gelangen. Gnade und Mensch sind auf ein entsprechendes Zusammenarbeiten angewiesen. Babai intendiert hiermit, daß eine möglichst große Sündenlosigkeit und der Vollzug guter Werke eine notwendige Voraussetzung für die irdische Zunahme der Glaubenserkenntnis sind. »Das dritte Samenkorn (die Erkenntnis) ist das, welches der Herr in den Acker der Welt gesät hat, das in der Taufe verborgen ist und das infolge der Tugendübung nach Seinen Geboten zur Vollendung aufsprießt<sup>53</sup>.« Die Erkenntnis wird sowohl den Erwachsenen wie den Kindern zuteil, naturgemäß dem Alter angepaßt. »In der Gnade der hl. Taufe empfangen sie ferner geheimnisvoll und als Erstling und Unterpfand jene erhabene Erkenntnis und die übrigen versprochenen Güter und auch jene, die im Alter der Unterscheidung getauft werden. Diese und auch die Kinder, die bislang noch nicht die Unterscheidung besitzen ... auch diese (die Kirche) empfangen die Erkenntnis ..., wenn sie zur Unterscheidung gekommen sind und ihre Hoffnung fassen können und sie in der Gnade wachsen, die sie empfangen und sich fördern durch Ascese und die Geheimnisse unserer Erlösung. Und ihr Herz wird erleuchtet, jenes selige Licht aufzunehmen: denn viele empfangen diese Heiligkeit in der Taufe in einem vollkommenen Alter. Und weil sie diese (Gnade) nicht durch Reinheit, durch Beobachtung der Gebote bewahren, verlieren sie diese und löschen aus das selige Licht, dessen Geheimnis sie empfangen. Und von ihnen wird genommen das Siegel des Lebens<sup>54</sup>.« Der Text ist leider unvollständig. Das Taufsiegel, von dem schon die Rede war, wird als ein solches des Lebens bezeichnet. Das stimmt überein mit unserer oben gegebenen Erklärung des Siegels.

<sup>51</sup> Zur Zenturie III,43; Frankenberg 219.

<sup>52</sup> Zur Zenturie III,89; Frankenberg 257.

<sup>53</sup> Zur Zenturie II,49; Frankenberg 165.

<sup>54</sup> Zur Zenturie III,74; Frankenberg 241.

Die höchste Erkenntnis, welche dem Menschen überhaupt geschenkt werden kann, ist die, deren Objekt die Trinität ist. Zunächst die Tatsache: »Hier belehrt er (Evagrius) uns über die Gottheit in drei Personen, daß wir empfangen haben ihre Erkenntnis in dem Angeld der Güter aus der Salbung in der hl. Taufe (1 Joh 2,27). Diese Salbung, die wir in der Taufe empfangen, erhebt uns zur Kenntnis voller Seligkeiten, (zur) Erkenntnis der Einzigartigkeit der hl. Dreifaltigkeit<sup>55</sup>.« Prinzipiell ging das Licht der Erkenntnis der Trinität dem Menschen schon in der Taufe Christi auf. »Und in Ihm (Christus) ging uns auch die Erkenntnis der Trinität auf, als Er getauft wurde<sup>56</sup>.« Als Gnade erfordert diese Erkenntnis die Mitwirkung des Menschen, die darin besteht, daß der Mensch sich immer mehr reinigt von allem Leidenschaftlichen und Boshaften. Doch bleibt diese Erkenntnis auf Erden trotzdem nur ein Angeld, im Himmel erst wird sie vollkommen sein. »Ja, durch die hl. Taufe in Verbindung mit der Beobachtung der Gebote geht in uns jenes selige Licht geheimnisvoll auf und in der neuen Welt in aller Vollkommenheit des Guten<sup>57</sup>.« Die Erkenntnis der Dreifaltigkeit vollzieht sich im hauna = νοῦς, dem erhabensten Teile der Seele. Wie sich die Erkenntnis im hauna vollzieht, schildert uns Babai im folgenden Texte: »Weil nun der hauna, der begreifende Teil der Seele, die Lehre und den Glauben empfängt und nach dem Glauben die hl. Taufe<sup>58</sup> und durch die Taufe die Gnadengaben des Geistes, danach die neue Erschaffung und das Licht des gesegneten Evangeliums, welches die Erkenntnis der angebeteten Dreifaltigkeit ist, so macht er (Evagrius) in diesem Gleichnisse das klar: Wie das Feuer seinen Stoff dynamisch ergreift durch das Entzünden des Zünders und dadurch die in diesem verborgene Energie sichtbar wird, so ergreift auch der hauna durch seine ihm innewohnende natürliche Kraft und das Licht der Taufgnade . . . und vereinigt sie (die Seele) . . . zu einer absoluten Erkenntnis, indem er sich im Lichte der Trinität mit der Seele gänzlich vereinigt. Von da an gibt es dann keine Trennung und keine Teile mehr, nur ein Licht . . . Seele mit Leib in einem Geiste, in einem Lichte der Trinität<sup>59</sup>.« Die Erkenntnis ist dem Feuer vergleichbar, das den Gegenstand durchglüht. So werden auch Leib und Seele des Menschen von dem Feuer der Erkenntnis durchglüht, so daß in gewisser Hinsicht der Mensch im Zustande der Verklärung sich befindet. Auf denselben Gedanken spielt ein weiterer Text an: »Nämlich die Vernunft, die, von allen Hüllen befreit, vollkommene Heiligkeit durch die Taufe empfing nach dem Worte: Ihr werdet mit dem Geiste und mit Feuer getauft werden (Lk 3,16; Apg 1,5). Wer dieses die Finsternis vernichtende Feuer in der Taufe nicht empfing, kann nicht dieser erhabenen Erkenntnis . . . dienen . . . Kurz, wer das

<sup>55</sup> Zur Zenturie IV,18; Frankenberg 271.

<sup>56</sup> Zur Zenturie III,11; Frankenberg 197.

<sup>57</sup> Zur Zenturie III,83; Frankenberg 251.

<sup>58</sup> Babai meint hier den Katechumenenunterricht und die damit verbundene traditio symboli. Er spricht also von der Erwachsenentaufe.

<sup>59</sup> Zur Zenturie II,29; Frankenberg 149.

Feuer in seinem durch die Taufe bewirkten gottgefälligen Zustand und dem neuen Geistesleben nicht empfangen hat, steckt in der Unwissenheit und in der verwirrenden Finsternis des Bösen<sup>60</sup>.«

Die irdisch erreichbare Erkenntnis kann nur statthaben in einer speziellen ontischen und ethischen Höhe: in der des reinen Gebetes, d.h. in einer inneren Verbindung mit Gott, die allem Irdischen enthoben ist, und in der Konzentration des ganzen Menschen auf die Trinität besteht, ohne Ablenkung und ohne Zerstreuung. Zwischen Gott und dem Menschen scheint die Welt der Materie aufgehoben zu sein. »Bevor wir (nicht) durch die hl. Taufe geistig geboren sind und in uns den lebenspendenden Geist, der den Leib und die Seele zugleich im Geheimnisse der Unsterblichkeit und Unwandelbarkeit belebt, besitzen und die Gnade des Hl. Geistes (in uns) wohnt, ist das Auge unseres Geistes nicht erleuchtet, um zu unterscheiden die Anschauungen und die Lehren und auch nicht (fähig), in das Allerheiligste der Verborgenheit einzudringen zur Zeit des (reinen) Gebetes, wenn in uns jenes selige Licht aufgeht<sup>61</sup>.«

### III.

Die Taufformel ist die trinitarische. »Als Er (Christus) Seine Jünger aussandte, auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes zu taufen<sup>62</sup>.«

Der eigentliche Spender der Taufe ist der Priester, der kraft seines Priestertumes vorher Öl und Wasser weiht. »Denn der Taufende hat das selige Öl, d.h. der taufende Priester hat die Gnade des Hl. Geistes, insofern er kraft seines Priestertumes Wasser und Öl heiligt und den Namen der heiligen Dreifaltigkeit über dem Täufling spricht. Und dieser empfängt die Erstlingsgabe des Hl. Geistes<sup>63</sup>.« Das erwähnte Öl ist wahrscheinlich das Chrisam, das zur Zeit Babais noch vom Priester konsekriert wurde. Taufe und Firmung bilden eine Einheit.

Das Martyrium ist der Taufe gleichzusetzen; es gilt als Ersatztaufe. »Daher kann diese Gnade ohne Taufe und ohne Priestertum nicht empfangen werden außer in der Art des Martyriums, die (in diesem Falle) verliehen wird und stärkt und ermutigt und ihnen (den Märtyrern) das Unterpfand des Lebens gibt<sup>64</sup>.«

Über die Notwendigkeit der Taufe lehrt Babai: »Und wer diese Hoffnung nicht aus der Taufe nimmt, hat kein wahres Leben und wird nicht gewürdigt der künftigen Seligkeit; denn wer glaubt und sich taufen läßt, wird leben (Mk 16,16). Und wer nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Hl. Geiste, wird nicht eintreten in das Reich Gottes (Joh 3,5)<sup>65</sup>.«

<sup>60</sup> Zur Zenturie II, 51; Frankenberg 167.

<sup>61</sup> Zusatzkommentar, Sentenz 58; Frankenberg 469.

<sup>62</sup> Zur Zenturie III, 11; Frankenberg 197.

<sup>63</sup> Zur Zenturie III, 85; Frankenberg 253.

<sup>64</sup> a. a. O.

<sup>65</sup> a. a. O.